



Der Ausschuss

Alberte

F

Recke

renfabrik

Reberlagen

hrmacher

hrmacher

gold.

Saatzeit

en und günstigen

agen:

Kalifalz

Kainit

Kalkstickstoff

ff

Saatgut

(Original)

Abfaat

Beizen (Original)

Dinkel 1. Monat

en

enossenschaft

1925

und Umgeb.

35.

n auch von uns

r, Landw.) bezogen

v. Gottesdienste

Rechtshilfengemeinde

9. September 1925

gold: Sonntag von

u. 8 Uhr abends (Frei

ch)

ittwoch abend 8 Uhr

stunde.

hause: Sonntag

und Donnerstag 8 Uhr

abende.

thol. Gottesdienst

sonntag, 20. September

Rechtshilfengemeinde

ur Gottesdienst, nach

sonntagsruhe

11 Uhr Abfahrt

sonntag, 21. Sept. 1/10 Uhr

abfahrt in Altrincham

sonntag, 25. Sept. 1/7 Uhr

abfahrt in Altrincham

waren

ber

uhen.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen **Nagolder Tagblatt** mit der landwirtschaftlichen Beilage **Haus-, Garten- u. Landwirtschaft**
„Feierstunden“. „Unsere Heimat“

Schäftleitung, Druck und Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

Anzeigen-Preise

Die einseitige Zeile aus gewöhnl. Schrift od. deren Raum 15 J Familien-Anz. 12 J Reklame-Zeile 45 J Sammelanzeigen 50 % Aufschlag Für das Erstellen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Beiträge u. Schiffbrangelen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugs-Preise

Monatl. einz. Trügerlohn M. 1.50 Einzelnummer 10 J Erscheint an jed. Werktag Verbreitete Zeitung in D. Bez. Nagold In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersetzung d. Zeitg. aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfach-Nr. 5128. Stuttgart 5128.

Nr. 220

Gründet 1826

Montag den 21. September 1925

Preis pro Nr. 29.

99. Jahrgang

Tagespiegel

Am 19. September sind etwa 100 Parlamentarier aus verschiedenen europäischen Ländern zur Beteiligung an der „Interparlamentarischen Union“ in Washington abgereist.

Der Präsident von Bolivien (Südamerika), Villanova hat sich in die argentinische Gesandtschaft geflüchtet. Die Gegenpartei hat die Regierungsgewalt in Händen.

Politische Wochenschau.

So ist sie nun endlich doch nach Berlin gekommen. Die vielbesprochene, beinahe schon sagenumwobene Einladung zur Ministerkonferenz. Der französische Botschafter de Margerie hat sie am 15. September selbständig im Auswärtigen Amt übergeben. Und kaum hatte er die Türe von draußen zugemacht, da erschien der englische Geschäftsträger Addison und gab genau das gleiche Schriftstück in englischer Sprache ab. Doppelt genügt hält gut. In der Denkschrift steht aber gar nichts, was man nicht schon vorher wusste, doch nämlich die hohen Verbündeten zu der Ansicht gelangt seien, nachdem die Juristen die Sicherheitsabstufungen genügend kennen gelernt haben, sei jetzt der Zeitpunkt für die geplante Zusammenkunft gekommen. Und zwar soll sie Ende September oder Anfang Oktober in einer noch zu bestimmenden Schweizer Stadt stattfinden. An der Bereitwilligkeit der Reichsregierung, an der Konferenz teilzunehmen, ist nicht zu zweifeln; ein abschneidend aus dem Auswärtigen Amt stammender Artikel, der in einigen Blättern veröffentlicht wurde, legt große Hoffnungen auf die Konferenz zusammenkunft. Dagegen scheint die Denkschrift die nicht unrichtige Frage offen zu lassen, durch wen Deutschland auf der Konferenz vertreten sein soll, ob nur durch den Außenminister oder auch durch den Reichsminister und den Reichsinnenminister; in letzterem Fall gäbe es also eine Vorkonferenz, die endgültig zu entscheiden hätte, während man sich in Paris und London bisher die Zusammenkunft als geheime Besprechung hinter verschlossenen Türen dachte. Der deutsche Außenminister könnte für sich natürlich auch keine bindenden Abmachungen treffen.

Da nun aber über die Londoner Juristenbesprechung immer noch strengstes Stillschweigen bewahrt wird, so beruht über das Arbeitsprogramm, das für den Verlauf und den Ausgang der Konferenz von größter Bedeutung ist, noch völlige Ungewißheit. Nur so viel scheint festzuhalten, daß zunächst und als Hauptpunkt der „Sicherheitsvertrag des Westens“ zur Erörterung stehen wird. Ob die „Sicherheitsverträge des Ostens“ etwa im Anschluß an den Sicherheitsvertrag zur Sprache kommen, ob dafür eine weit Konferenz zu gleicher Zeit und an demselben Ort in Aussicht genommen ist — der tschechische und der polnische Außenminister hielten sich auf alle Fälle von Anfang an zur Verfügung —, ist noch eine offene Frage. Man wird aber annehmen dürfen, daß die beteiligten Regierungen sich darüber verständigt haben werden, bis am Montag, den 24. September die entscheidenden Kabinettsberatungen in Berlin beginnen und dem am 23. September einberufenen Reichstagsauschuß für Auswärtiges über den Stand der Frage Bericht erlassen wird. Das tschechische Programm der Reichsregierung ist in der Denkschrift vom 9. Februar d. J. und in späteren Räten dargestellt; Deutschland ist bereit, unter Festhaltung des grundlegenden Unterschieds zwischen Osten und Westen mit den am Rhein interessierten Mächten einen Sicherheitsvertrag, mit Polen und der Tschechoslowakei aber nur Schiedsverträge abzuschließen. Chamberlain hat bisher diesem Standpunkt zugehalten, aber wer kann von Chamberlain wissen, ob er eine Meinung von heute auch morgen haben wird?

Als die Aufgaben der deutschen Außenpolitik bezeichnet der bereits erwähnte, vermutlich aus dem Auswärtigen Amt stammende Artikel folgendes: Bekämpfung der feindseligen Politik Frankreichs; Sicherung der deutschen Unabhängigkeit und Gleichberechtigung gegen französische Einbrüche, Entkommen usw. durch Gewinnung von Bundesgenossen; Bekämpfung der deutschen Minderheiten in Europa; Erstreckung einer Aenderung der allgemein als unumstößlich erkannten Axiome; Durchsetzung des Anspruchs auf Kolonialbesitz; Verwirklichung des Grundgesetzes des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Wenn sich die deutsche Außenpolitik auf diese Aufgaben beschränkt, so werde sie nicht allein stehen; nämlich England und wahrscheinlich Italien werden nach Abschluß des Sicherheitsvertrags mit ihrer Heeresmacht Deutschland zur Seite stehen gegen eine „aggressive“ Fremdenverletzung Frankreichs (?), die deutsche Beitragsrate zu den Bundesgenossen gescheit, die über diejenigen Waffen verfügen, die Deutschland fehlen. Die „Entente“ würde damit ihr Ende erreicht haben; England wäre nicht mehr nur der Verbündete Frankreichs, sondern der Bürge der heutigen französisch-deutschen Grenze, und damit wäre eine Umgruppierung der heutigen Lage geschaffen, und Artikel 19 der Völkerbundverfassung (Abänderungsmöglichkeit für unanwendbar gewordene Verträge) würde seine praktische Bedeutung gewinnen, namentlich in Hinblick auf die Aenderung der Grenzen. Ebenso würde der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, meint der Artikel weiter, ihm mehr Vorteile als Nachteile verschaffen, vorausgesetzt, daß der Eintritt nicht die Anerkennung der moralischen Schuld Deutschlands am Weltkrieg in sich schloße, daß die Räumung des nördlichen Rheingebiets erfolgt wäre, daß ferner der unmittelbar gegen Deutsch-

Neuer Bürgerkrieg in China?

London, 20. Sept. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, General Kupeifu und mehrere andere Generale haben sich mit der revolutionären Regierung in Kanton zum Kampf gegen den mächtigen Generalgouverneur der Provinz, General Tchangling, verbündet. Tchangling's Stellung als Diktator von Peking werde von Sowjet-Verbanden entschieden bekämpft. In Japan sei man der Ansicht, wenn es zu kriegerischen Verhandlungen und einer Niederlage Tchangling's käme, so wäre Japan gezwungen, seine Interessen in der Mandschurei zu verteidigen, was ohne einen Zusammenstoß mit Sowjetrußland, das hinter dem General Fengguifang stehe, nicht möglich wäre.

Stiller Widerstand der Eisenbahner in Sachsen

Berlin, 20. Sept. Ein heftiges Blatt meldet, die Konterer und Güterbodenarbeiter in Sachsen bekämpfen den Sachbespruch dadurch, daß sie den Dienst nur noch nach den Buchstaben der Dienstvorschriften verrichten. Dadurch werden angehängt allein in Dresden täglich 50 Güterzüge weniger abgefertigt und die Gütereinfuhr nach Dresden habe stark eingeschränkt werden müssen.

Beschwerde der Tiroler beim Völkerbund

Genf, 20. Sept. Eine Abordnung von Südtirolern, die im Ausland leben, ist in Genf eingetroffen, um beim Völkerbund gegen die rücksichtslose Unterdrückung der deutschen Tiroler in Südtirol durch Italien Beschwerde zu führen.

Verschiedene Berichte aus Syrien

Paris, 20. Sept. Haas meldet, die französische Besatzung von Rußikra habe in der Nacht zum 17. September einen schweren Kampf mit einer großen Druisenabteilung zu bestehen gehabt. Die Druisen sollen schwere Verluste erlitten haben, während die französischen Verluste „sehr gering“ seien.

Der „Tempo“ berichtet aus Beirut, die Lage im Druisenbergland sei verworren. Man sei um das Schicksal der Besatzung von Saida, die täglich durch Flugzeuge mit dem Nösischen versehen werden müsse, besorgt. Die Truppen, die die Belagerten besetzen sollen, werden eiligst zusammengezogen. Druisen und Araber unternehmen dauernd „Raubzüge“ in der Umgebung von Damaskus, wodurch die französischen Truppen unablässig in Alarm gehalten werden.

land gerichtete Befehl des Völkerbundesrats vom Juni d. J. ausgehoben würde, wonach Staaten, die mit beschwerdeführenden Volksminderheiten staatenverwandt sind, von den entscheidenden Dreieransprüchen ausgeschlossen sein sollen, und daß endlich Sicherheit gegeben würde, daß die Völkerbundbesatzung nicht nachträglich zumungunsten Deutschlands geändert würde, wenn Deutschland drin stünde, daß z. B. dann das Erfordernis der Einstimmigkeit der Völkerbundbeschlüsse aufgehoben und ein etwaiger Widerspruch Deutschlands gegen die Beschlüsse wirkungslos gemacht würde.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man in diesen Ausführungen die Rückschlüsse erkennt, die Minister Stresemann auf die Konferenz mitnimmt. Die Voraussetzungen des Artikels finden aber keine Stütze in den Ergebnissen der Besprechungen Chamberlains, Briands, Vanderaeldes und des italienischen Vertreters Scialoja in Genf. Diese Ergebnisse sind etwa folgende: Die Ministerkonferenz soll nach Abschluß der Völkerbundversammlung stattfinden und Deutschland dazu eingeladen werden. Italien bleibt mit den übrigen Verbündeten in Front, behält sich aber seine Stellungnahme zur Sicherheitsfrage vor. Polen und die Tschechoslowakei werden schon bei dem „Sicherheitsvertrag des Westens“ in irgendeiner Form mitwirken unter dem Vorwand, daß er die Ostfragen beräube und Frankreich keine Verpflichtungen eingehen könne, die sein Bundesverhältnis im Osten abschwächen würde. Ueber die Schiedsverträge im Osten sind den Polen und Tschechen weitgehende Zusicherungen gemacht worden. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gilt den Verbündeten als feststehend, falls der Sicherheitsvertrag verwirklicht wird, denn alle Einzelheiten des Vertrags gehen von der Voraussetzung des Beitritts aus. Deshalb haben es die verbündeten Minister auch für überflüssig gehalten, den deutschen Vorbehalten erhebliche Bedeutung beizumessen.

Im Grunde genommen hat sich die Sachlage von Anfang an — nicht ganz ohne Schuld der Reichsregierung — zumungunsten Deutschlands verschoben. Das Sicherheitsangebot vom 9. Februar d. J. ist von Deutschland ausgegangen, also hätte auch die Einladung zu einer Konferenz von Deutschland ausgehen müssen und die hohen Verbündeten hätten die freie Wahl gehabt, die Konferenz anzunehmen oder abzulehnen. Statt dessen haben sich die Franzosen der Sache bemächtigt, das Angebot im Verlauf eines halben Jahres nach ihrem Belieben umgebogen und, nach Chamberlain weis gefastet war, die deutsche Reichsregierung aufgefordert, durch einen juristischen Sachverständigen von dem Sicherheitsvertrag Kenntnis zu nehmen, wie Frankreich ihn verstehe. Und haben Monate nach keinem Angebot muß sich Deutschland zu einer Konferenz einlassen lassen für einen Vertrag, der neben dem endgültigen feierlichen Bericht auf Gleichsetzungen nur neue Kosten und Verpflichtungen bringen soll. Ein solcher Vertrag wäre auch gegen die etwaige Räumung des nördlichen Rheingebiets — nach wiederholter Erklärung Chamberlains soll übrigens auch diese Räumung erst nach vollständiger Durchführung der verstärkten Abrüstungsforde-

runnen eintreten — zu teuer erkauft, abgesehen davon, daß die dortigen Besatzungstruppen widerrechtlich ganz oder zum Teil in andere Rheingebiete verlegt werden. Die Räumung würde also nur zum Schaden anderer deutscher Gebiete vollzogen werden. — So ist es ja zu verstehen, daß der Reichstanzler selbst bei den Verhandlungen wegen sein will, wogegen sich allerdings Briand bislang sträubte. Jedenfalls muß aber alle Vorsicht angewandt werden, daß aus der Konferenz nicht ein Verfallter Vertrag Nr. 2 hervorgehe und daß der Hans im Glück sich nicht durch den „verführlichen Ton“ eines Pointier läuschen lasse.

Daß vom Völkerbund nichts zu erwarten ist, haben seine weiteren Verhandlungen in dieser Woche gezeigt. Soweit sie überhaupt Gegenstände von allgemeinem Interesse betrafen, wurde es klar, daß die Versammlung sich ausschließlich etwas zu besprechen oder gar zu beschließen, was den Franzosen nicht genehm wäre. Der Schutz der Volksminderheiten oder die allgemeine Abrüstung, die der große ehrliche Graf Apponyi aus Ungarn verlangte, wurde kurz abgelehnt. Der Moskaustreit liegt dem Völkerbund nun gar im Magen und er möchte sich dieser für ihn so peinlichen Angelegenheit dadurch entledigen, daß er die Schlichtung des Streits auf den Haager Schiedsgerichtshof abwägt. Der Völkerbund weiß wohl, und sein „Ruffauschuß“ hat es ziemlich deutlich gegeben, daß die Türkei im Recht ist, wenn sie das ihre geraubte Land, das nur für ein paar Großkapitalisten in England wegen der Ausbeutung der Erdölquellen Interesse hat, für das aber England bisher jährlich über 80 Millionen Mark an Besatzungs- und Verwaltungskosten hat ausgeben müssen, zurückerfordert. Die Versammlung wagt aber nicht, bei England anzufordern, — daher der Name Völkerbund. Der türkische Vertreter erklärte, die türkische Regierung habe weisheitsvoll die Schlichtung dem Völkerbund übertragen; wenn er nun diese Aufgabe nicht lösen könne oder wolle, so werde die Türkei ihr Recht selbst wahren, auf keinen Fall werde sie die Hoagere Schiedung dulden. Lemfil Bey benützte sehr geschickt die uneigensichtlichen Völkerbundswaffen; er schlug eine Volksabstimmung im Ruffalgebiet vor — die selbstverständlich zumunsten der Türkei ausfallen würde — und ferner einen Sicherheitsvertrag für Moskau, Irak und — Persien, dem England schon lange gerne zu Liebe ginge, denn auch dort gibt es viel Erdöl. Der Völkerbund war durch seine eigenen Waffen besiegt. Auch die plübiß verbreitete Schonerwär, die Tücker wollten mit 70 000 Mann im Ruffalgebiet eindringen und haben 8000 Christen von der Grenze verschleppt — so viel gibt es im ganzen Gebiet nicht —, hat nicht, denn im Innersten hat gewiß kein Völkerbundmitglied die von englischer Seite aufgebrachte Wiedung erlaubt. Lemfil Bey's nächste sie in einer amtlichen Note als Lage, die nur die englischen militärischen Vorbereitungen im Zweistromland verdrängen solle. Wenn die Engländer geknickt sind, so suchen sie sich mit den Türken zu verständigen. Die Türken sind so nobel, auf das Gebot zu verzichten, aber Land und Leute wollen sie nicht preisgeben. Und das von Rechts wegen.

Amerika und die „lästigen Ausländer“
Washington, 20. Sept. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird in Zukunft die Fernhaltung revolutionärer Elemente aus andern Ländern streng durchführen. Staatssekretär Kellogg hat den amerikanischen Generalkonsul in London angewiesen, den Paz und die Bolschewiki in diesen kommunisten Schapurji Saklatwala, der in

London lebt und Mitglied des englischen Unterhauses ist, und der an der Tagung der Interparlamentarischen Union in Washington im Oktober teilnehmen wollte, sofort rückgängig zu machen. Saklatwala hatte die Absicht auszusprechen, in Amerika den Kommunismus zu verbreiten.

Der Krieg in Marokko

Paris, 20. Sept. Die Kabolon überfielen bei Sonnenaufgang die besetzten französischen Stellungen am Fluß Hamrin und drangen in die Linien ein. Nach heftigem Kampf wurden die Feinde zurückgeschlagen. Im Gebiet der Beni Frajen mußten mehrere Angriffe abgewehrt werden. Ein Ueberläufer meldete, daß die französischen Verteidiger des Wabanhöhenzugs nach der ersten Einnahme bis auf den letzten Mann niedergemacht worden seien.

Nach einem Erfolg des Kriegsministeriums sollen künftig die Soldaten, die nach Marokko geschickt werden, in den französischen Truppenteilen durchs Los bestimmt werden. — Die Begeisterung für das Marokko-Abenteuer scheint also im französischen Heer so gering zu sein, daß sich keine Freiwilligen melden.

Aus Marokko vernahm man die Kunde von „großen Siegen“ der Franzosen und Spanier. — es waren Seifenkugeln. Die Spanier haben bei Tetuan eine blutige Niederlage erlitten und in der Bucht von Alhucemas haben sie sich mit ihrer „flegelreichen“ Landung vollends in die Nesseln gefügt. Dort gibt es kein Wasser und nichts zu kochen und zu trinken; für das 16.000 Mann starke Landungsheer muß jeder Brotkrumen und jeder Schluck Wasser auf Schiffen zugeführt werden, sobald aber ein Proviantschiff bei Tage sich der Küste nähert, wird es von der Kadixartillerie von den Bergen aus beschossen. Die „Einnahme des Hauptquartiers Aldir“, die ein Werk von Stunden sein sollte, ist in sehr weite Ferne gerückt; Abd el Krim laßt darüber, und die Strategen in London haben nachträglich herausgebracht, daß die verlustreiche Landung ein kolossaler Fehler gewesen sei. Die Spanier haben für ihre Dummheit, für die Franzosen die Kasernen aus dem Feuer zu holen, nichts Besseres verdient.

Aber auch die Franzosen spinnen keine Seide. An Siegesnachrichten selbst natürlich nicht, aber der mit großen Stützkräften unternommene „allgemeine Angriff“ ist gescheitert; er ist an der Westfront über die Linie, die die Franzosen früher, ehe sie von Kadix nach Süden getrieben wurden, nicht hinausgekommen, zum Teil ist sie noch nicht einmal erreicht. Ende voriger Woche sollte nach der amtlichen Meldung schon der Biban-Gebirgsstock zurückerobert worden sein. Da, auf einige Stunden; dann setzte nachts ein Gegenangriff der Kadix ein und der Morgen begrüßte die Franzosen wieder weit drunten im Bergdental. Nach ein paar Tagen mußte der Angriff noch einmal gemacht werden und da sollen sie beinahe oben am Rand angekommen sein. Wertwändig ist, daß die Franzosen und Spanier immer von „schweren Verlusten der Feinde“ zu berichten wissen. — Am 17. September ein Kampffront von vielen Kilometern 30 tote Kadixen aufzählen. Ihre eigenen Toten und Verwundeten zu zählen, haben sie noch nie fertiggebracht. Freilich stellen sie in den mörderischen Kampf stets die Feinde von Fremdenlegionären, die wohl als „Truppen“ nicht mitzählen. Zu der Einsicht scheinen nun aber Spanier wie Franzosen gekommen zu sein, daß es mit der „völligen Vernichtung der Kadix bis zur Regenzeit“, die Marschall Belain und Primo de Rivera miteinander verabredet hatten, nichts ist; Betain behauptet jetzt, der Angriff habe „das gefestigte Ziel erreicht“, die völlige Unterwerfung Abd el Krims werde — im nächsten Frühjahr sicher sein. — Wie sagte doch der Fuchs zu den hochhängenden Trauben?

Der Reichspräsident bei der Befreiungsfeier

Die Abreise von Effen

Nach der großen Feier im Städtischen Saalbau in Effen war Reichspräsident von Hindenburg bei der Familie von Krupp-Vohlen auf Villa Hügel zu Gast, wo ein Mahl eingenommen wurde. Um 5.18 Uhr erfolgte die Abreise nach Duisburg, wobei eine ungeheure Menschenmenge wieder begeisterte Huldigungen darbrachte.

In Duisburg

Um 3.30 Uhr traf der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten und den Ministern in Duisburg ein. Auch hier war eine große Menschenmenge auf den Weiden. In der Wohnung von Oberbürgermeister Dr. Jares wurde zunächst im kleinen Kreise der Tee eingenommen. Admittan begann die eine Stunde dauernde große Rundfahrt durch Duisburg, Weidlich und Ruhrort. Die Rundfahrt wurde durch einen kurzen Aufenthalt an der Ruhrort-Homburger Rheinbrücke unterbrochen. Die floggeschmückten auf dem Rhein verankerten Dampfer lösten unzählige Böllerschüsse. Nachher fand im Duisburger Stadttheater zu Ehren des Reichspräsidenten eine Festaufführung von Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“ (Vorpiel und Festspiele) statt.

Der Reichspräsident

Schloß vor dem Theater seine Dankrede mit den Worten: „Ich habe heute zum erstenmal nach dem großen Weltkrieg an unserer deutschen Rhein gestanden. Daß ich das bewegte Herz getan habe, das wird jeder von Ihnen verstehen, ist hoch der Rhein unser Schicksal als Strom, der unser war, wenn wir einig waren. Wir verloren ihn, soweit wir uneinig waren. Darum sei der Rhein uns immer eine Mahnung zur Einigkeit. In dieser Einigkeit muß jeder Deutscher mitarbeiten. Und daß wir dieses tun, wollen wir es gemeinsam bekräftigen in dieser Stunde mit dem Ruf: Unser Vaterland Hurra!“

Oberbürgermeister Dr. Jares brachte dann ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus. Um 7 Uhr reiste der Reichspräsident nach Düsseldorf ab.

Abendfeier des Entpfeffer Bräsig,

hürlig aus Medelborg-Schwern,

von ihm selbst erzählt.

Von Fritz Reuter.

1. Fortsetzung.

Und, sehr Sie, so verschwanderte mit dieser drehringige Judenbengel zu ein Stück ausgeladete Dummheit; ich geh in meine Stube, zieh mich Stiebel an — denn für gewöhnlich geh ich zu Haus' auf Lössen — heil Stiel und Stein in die Tasche und seh mich bei das hinterlistige Kreatur auf den Wagen und sag noch zu ihm: „Heute abend sind wir also doch wieder zu Hause!“

„Ja woll“, sagt er und sieht mir frech dabei an; und ich Unschuldsblamm muß den Karnaffen trauen.

Wir fahren also nach Bramborg. Als wir da ankommen, sagt Moses Löwenthal: „Herr Entpfeffer, wo ist es mit Ihnen? Ich für mein Part lehr bei Bäder Zwipelmanen ein, denn ich bin immer da eingelehrt.“

„Moses“, sag ich, „tun Sie das. Die Gewohnheit ist das halbe Leben; ich habe hier in Bramborg immer im goldenen Knop meine Niederkunft gehalten; ich geh in den goldenen Knop.“

„Schön“, sagt er, „denn treff ich Ihnen da, wenn ich mich in's Geschäft einlasse.“ — Und ich geh.

Knappemang daß ich in den goldenen Knop meinen Eintritt nehme, seh ich Christian Knollen und Jochen Knollen und Johann Knüppeln, die fgen da und trinken Panschamber, und Knoll, was ein zwortommender und höflicher Mann ist, ruft, als er mir ansichtig wird: „Unsel Bräsig“, ruft er, „wo lareit Ihnen der Dammel hier her? — Natürlich, ein rein Glas für Unsel Bräsig!“

„Na, der bringt denn auch ein Glas und setzt mit ein Stuhl hin und sagt höflich: „Brenneh Blag!“

In Düsseldorf

Bei der Ankunft in Düsseldorf wurde der Reichspräsident auf dem Bahnsteig vom Landeshaupmann Dr. Horion, dem Regierungspräsidenten Bergemann, dem Oberbürgermeister Dr. Vehe und dem Chef des Landesfinanzamts, Dr. Schmidtmann, begrüßt. In der Vorhalle des Bahnhofes bildeten Eisenbahner in Uniform Spalier. Die Menge sang das Deutschlandlied. Vor der Wohnung des Landeshaupmanns stand bei der Ankunft Hindenburgs eine Kompanie der Schutzpolizei. Beim Abendessen begrüßte Landeshaupmann Horion den Reichspräsidenten mit einer Ansprache.

Hindenburg erwiderte:

Die Rheinprovinz und die Lande am Rhein haben in schweren Zeiten ihr Befennnis zur Heimat und zum großen Vaterland betätigt und bekräftigt. Ihre Bevölkerung hat in voller Einmütigkeit und opferfreudiger Abwehr alle Versuche, dieses alte deutsche Land von Reich oder von Preußen zu trennen, vereitelt und hat sich an der Jahrausendfeier überall erneut zum großen gemeinsamen deutschen Vaterland feierlich bekant. Wir danken den Männern und Frauen an heiligen deutschen Rhein für ihr tapferes Ausharren und für ihre unbeirrbar und unverbrüchliche Treue. Möge den Landen am Rhein bald die Freiheit beschiedn sein. Ich gedenke ihrer aller in Herzlichkeit und bitte Sie, mit mir auszurufen: Das Rheinland und seine Bewohner, sie leben hoch!

Gegen 9.30 Uhr vormittags traf der Reichspräsident mit den ihn begleitenden Herren im Regierungsgebäude in der Cäcilien-Allee ein, das äußerlich und innerlich prachtvoll geschmückt war. Landesfinanzamtspräsident Dr. Schmidtmann begrüßte den Reichspräsidenten.

In seiner Erwiderrungsansprache sprach Reichspräsident von Hindenburg den Beamten des Reichs, des Staats und der Gemeinden namens des Reichs aufrichtige Anerkennung aus für die tapfere Haltung, die die Beamenschaft aller Dienstgrade in den vergangenen schweren Jahren zeigte und lagte: In der ehrenvollen Geschichte des deutschen Beamteniums wird die unbedingte Pflichterfüllung und die tapfere Haltung der rheinischen und westfälischen Beamten ein besonderes Ruhmesblatt bilden!

Um 10.30 Uhr verließ der Reichspräsident das Regierungsgebäude durch die Spalier bildenden Beamten der Regierung. Vor dem Gebäude begrüßte der Reichspräsident eine Ehrenbereitschaft der Schutzbeamten, die wie alle übrigen Ehrenbereitschaften anlässlich des Präsidentenbesuchs aus ausgewiesenen oerwählten Schutzbeamten zusammengestellt war, um dann gleich, wie bei der Ankunft von einer großen Menschenmenge stürmisch und jubelnd begrüßt, die Fahrt nach dem Stadion anquiriten.

Die Feier im Stadion

Auf den Zufahrtsstraßen zum Stadion hatten die Krieger- und Turnvereine Aufstellung genommen. Hinter ihnen drängte sich in dichten Reihen eine zahllose Menschenmenge, die den Reichspräsidenten jubelnd begrüßte.

In dem am Rhein gelegenen Stadion hatten sich wohl 75.000 Menschen eingefunden, um den Reichspräsidenten zu begrüßen. Kurz vor 11 Uhr trat der Reichspräsident mit seiner Begleitung ein und nahm in der Mittelloge der Tribüne Platz. Subtilde Zurufe empfingen ihn. Es folgte dann der Einzug der Sportvereine und Verbände in das Stadion, voran die Wasserpolisten, dann die Vereine für Leibesübungen. Im Innenraum des Stadions hatten die Schulfelder Düsseldorf's Aufstellung genommen, die den Reichspräsidenten mit dem Lied: „Ich hob' mich ergeben“ begrüßten.

Überreichung des Ehrenbürgerbriefs

Oberbürgermeister Dr. Vehe entbot im Rheinstadion dem Reichspräsidenten herzlich willkommen. Ich bitte Sie, Herr Reichspräsident, unser Gelübnis aufzufassen als den Ausdruck unserer aufrichtigen, tiefempfindlichen Dankbarkeit für alles, was Sie in schwerer Zeit für das Vaterland getan haben. Wir jubeln Ihnen zu als dem getreuen Eckhard des deutschen Volks. Seitdem die Stadtverordnetenversammlung im Jahr 1917 Sie zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt hat, war keine Gelegenheit geboten, Ihnen den Ehrenbürgerbrief der Stadt Düsseldorf's Boden zu überreichen. Indem ich Ihnen denselben heute überreiche, verbinde ich damit den innigen Dank, den Ihr Werk an der Spitze des deutschen Volks vom reichsten Segen begleitet sein möge. Der Oberbürgermeister schloß mit einem Hoch auf Hindenburg und das deutsche Vaterland.

Darauf übergab er dem Reichspräsidenten den in Leder gebundenen Ehrenbürgerbrief der Stadt Düsseldorf. In das

Ich nehme also Anteil an der Sitzung, und Knust sagt: „Bräsig, sagt er, „seid Ihr hier auf Bergnigung?“

„Ne“, sag ich, „ich bin hier auf Dienen“, und erzählt ihnen mein Verhältnis mit Moses Löwenthal. „Nattur!“ ruft Johann Knüppel, der immer voll plattliche Wigen steht, „noch zwei Votteljen auf Bräsig'se Dienen.“

„Na, der bringt sie und wir geben unseren Affen Zuder und werden fidel wie die Matläwer um Pfingsten, und Knoll singt schon an: „So leben wir, so leben wir“, da kommt Moses Löwenthal rein: „Herr Entpfeffer Bräsig, — Diener, meine Herren! — ne Partie von 200 Zennera...“ aber mit seiner Rede konnte er hier natürlich nicht zustande kommen, denn Johann Knüppel, der steckte voll allerhand verfluchte Wigen und ging mit ein volles Glas auf ihm los und sagte:

Moses Löwenthal, hol mich dieser und jener! Ihr seid der nobelste moijaische Glaubensgenosse, der mir aufgehothen ist, und das nächste Jahr kriegt Ihr meine Wulle, nu kommt aber her und trinkt ein Glas Jubel.“

Moses Löwenthal ist keiner von den Juden mit Rabfellen und Rühhörnern und Hammelbeinen, sein Geschäft ist Wolle und Knaps und Klee Samen, lauft auch Erbsen, wenn sie gut sind; er wird der „raiche“ beigenannt und kriegt alle Augenblick Briefe aus Hamburg und London, er hat Bildung und weiß sich in 'ner gebildeten ökonomischen Gesellschaft zu benehmen. Sehn Sie, nimmt also richtig das Glas und macht ein Diener: „Sangteh, meine Herren!“ und trinkt.

Christian Knoll versteht kein Französisch, aber er versteht Spas und sagt: „Was hier Tee? Moses, dies ist das richtige Rappawasser! Hier ein Glas auf Eure Blümchen!“

Und Knust trinkt mit ihm auf seine kleine israeltische Nachkommenchaft, und so trinken sie ihn alle auf dem Leibe.

Hoch auf den Reichspräsidenten stimmte die Menge jubelnd ein.

Dank Hindenburgs

Tiefbewegt erhob sich der Reichspräsident zu folgender Erwiderrung:

Meine Damen und Herren! Haben Sie herzlichen Dank für den freundlichen Willkommengruß! Es ist mir eine besondere Freude, in der Rheinstadt Düsseldorf zu weilen, deren Ehrenbürger ich mich mit Stolz nenne und deren Geschick ich mit besonderer Anteilnahme immer verfolgt habe. Die Stadt Düsseldorf und ihre Bevölkerung haben in mehr als vierjähriger Fremdherrschaft ihre Treue zum Reich und ihre enge Verbundenheit mit dem deutschen Volk in Taten und Opferfreudigkeit bewiesen und bekräftigt. Wir alle danken Ihnen hierfür in herzlichster Anerkennung, wir sind heute in einer wieder freigeordneten Stadt, Möge auch dem übrigen Rheinland bald der Stern der Freiheit leuchten! Ihnen aber und der Stadt Düsseldorf wünsche ich alles Wohlergehen und mit diesem Wunsch rufe ich: Düsseldorf und seine Bewohner, sie leben hoch!

Die Menge stimmte den Ausführungen des Reichspräsidenten begeistert zu. Das Hoch auf die Stadt Düsseldorf wurde mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Dann sang die Menge die erste Strophe des Deutschlandlieds. Nach einigen Musik- und Gesangsbeiträgen begab sich der Reichspräsident dann zu einem Imbiss in die inneren Räume des Stadions.

Kurz nach 12 Uhr verließ der Reichspräsident im Kraftwagen das Stadion und fuhr zum Düsseldorf Hauptbahnhof. Auf dem Weg zum Bahnhof wurde er wieder überall von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Ramentlich am Bahnhof, wo sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden hatte, kam es zu begeisterten Kundgebungen für den Reichspräsidenten. Als er das Bahnhofgebäude betrat, erscholl von neuem das Deutschlandlied.

Um 12.43 Uhr nachmittags trat der Reichspräsident die Rückreise nach Berlin an. Der Reichskanzler hatte Düsseldorf in dringenden Angelegenheiten schon vormittags verlassen.

Württemberg

Stuttgart, 20. Sept. Das Glockenspiel für den Rathausurm, dessen Kosten bekanntlich durch freiwillige Spenden und Stiftungen von Stuttgarter Bürgern aufgebracht wurden, ist vor kurzem in der Glockengießerei von Heinrich Kurf fertiggestellt und dieser Tage nach Prüfung auf Tonreinheit von der Stadt abgenommen worden. Es wiegt sich zusammen aus 27 Glocken im Gewicht von 10 Zentnern herab bis auf 2 Pfund. Das Glockenspiel kommt nun zunächst noch nach Ulm, um mit den erforderlichen elektrischen Einrichtungen ausgestattet zu werden.

Aus dem Lande

Mergentheim, 20. Sept. Vom Baum gestürzt. Beim Nahernten fiel Landwirt Jakob Schwab herab vom Baum, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Reutlingen, 20. Sept. Schwindler. Der erst 15jährige Emil Lachenmaier aus Rommelsbach machte verschiedene Anläufe wie Motorrad, Ledermantel usw. und gab wertvoll Schicks, die keine Deckung hatten, in Anzahlung. Der Betrüger wurde in Minsingen, wo er wegen Nachdrucks nicht mehr weiter konnte, verhaftet. — Eine 30jährige Frau, die sich Darleben unter Verjagung auf fremde Namen verschaffte, wurde festgenommen. — Ein von der Staatsanwaltschaft schon lange gesuchter Verbrecher wußte sich Geld zu verschaffen, indem er durch „Anfälle“ das Mittel der Leute erregte. Er wurde in festerer Gewahrsam gebracht.

Oberndorf, 20. Sept. Autozusammenstoß. Dr. Bertscher von hier fuhr mit seinem Auto auf dem Bahnübergang vor der Station Spindorf mit einem anderen Auto, in dem sich drei Amerikaner befanden, zusammen. Der vordere Teil des Wagens von Bertscher wurde vollständig zertrümmert. Dr. Bertscher kam mit dem Schrecken davon. Obgleich die Amerikaner keine Schuld trafen, leisteten sie Dr. Bertscher eine vorläufige Sicherheit von 300 Dollar zur Instandsetzung des Autos.

Schramberg, 20. Sept. Tödlicher Ausgung. Nach fast zweiwöchigem Krankenlager ist Fahrradhandler Reif der schweren Schädelverletzung, die er sich durch Sturz vom Motorrad zuzog, im Alter von 47 Jahren erlegen.

Moses Löwenthal hat en guten Kopp for die Bücher, aber man en swachen for geistreiche Geiränke; er wird also lustig und noch lustiger und einschlägt sich ganz das Geschäft.

„Moses“, sag ich endlich, ich bin zwarst nicht als Bortmund von Sie angafschiert, aber dennoch, wenn wir noch wollen, denn wollen wir jetzt, denn nachher wird's dunkel vor unseren Augen.“

„Wahrhaftig, Sie haben recht“, sagt Moses Löwenthal und steht auf und stellt seine an sich schon falsch verschrobene Beine se kreuzweis, daß der größte Kunstschmiedmacher da nicht hätte aufstehen können, verliert natürlich die Bilanzierung und sagt sich mit einer Kadridrlichkeit auf sein System, daß ich denke, dies muß vor die Hunde gehn oder auch der Rothstuhl.“

Ich spring also zu: „Moses“, sag ich, „haben Sie sich was verfaucht?“ Er lächelt mir aber mit 'ner großen Zutraulichkeit an und sagt mit freundlicher Wohlmutigkeit: „Noch en bißchen warten.“

„Na, die andern lachen und Knüppel macht wieder ein paar lapitale Wige, und Moses wunnt den Karrir und sagt ihn un und sagt: „Bocherleben, noch ein paar Votteljen von das.“

Die werden denn nun auch gebracht und werden konjuntiert, da kommt Moses sein Knuscher in die Stube hinein zu sehn und sagt: „Herr Löwenthal, wir müssen nach Haus“, denn 's ist Schamwesabend, und die Stern werden bald am Himmel sehn.“

„Moses stellt sich wieder auf seine kreuzweisen Beine und fällt wieder reidur: „Jochen, noch en bißchen warten“. Und ich geh raus mit Jochen und sag: „Jochen“, sag ich, „in Ermangelung dessen wür's wohl am besten, du fährst nach Hause und sag, wir sehn hier zu stark in der Wolle und ins Geschäft, und wenn wir können, fämen wir morgen mit der Wolf, und von das andere wird nichts nich gesagt.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Hochschulwoche für evang. Weltanschauung

Stuttgart, 20. Sept. Vom 13.-18. September fand...

Die jeweils dreistündigen Vorlesungen behandelten...

Aus Stadt und Land

Nagold, 21. September 1925.

Kinderpietät bedeutet viel! Kindererzucht ist...

Schießbahneröffnung und Preischießen in Walddorf

Der hiesige Schützenverein, der erst seit 1. Juni 08...

a) 50 m-Schießen.

1. Preis Käufer Gottlieb, Böfingen, 54 Ringe; 2. Brenner...

Frei, Hailerbach, 48; 18. Häuerle, Gaugenwald, 48; 19. Kirchmann...

b) 20 m-Schießen.

1. Preis Käufer Gottlieb, Böfingen 34 Ringe, 2. Brenner...

c) Gruppenschießen.

1. Pr. Walzgrafenweiler 44 R., 2. Unterschwandorf 43, 3. Spielberg 35.

Mit dieser Veranstaltung kann der Verein auf ein wohlgeklungenes Fest zurückblicken.

Birkenfeld OX. Reutenburg, 20. Sept. Verschwinden des „Wunderbrunnens“...

Letzte Nachrichten

Beginn der Güterumschlagswoche.

Düsseldorf, 21. Sept. Am Sonntag abend wurden die Teilnehmer der Güterumschlagswoche...

Ründigung des Arbeitszeitabkommen in der Eisenindustrie.

Dortmund, 21. Sept. Wie verlautet, hat der Arbeitgeberverband der nordwestlichen Eisen- und Stahlindustrie...

Vor deutsch-tschecho-slowakischen Vertragsverhandlungen.

Berlin, 21. Sept. Der tschecho-slowakische Botschafter in Berlin...

Goldfunde am Lago Maggiore.

Berlin, 21. Sept. Die Montagpost meldet aus Rom: In der Gegend am Lago Maggiore...

Verstärkung der Tanager-Truppen.

Paris, 21. Sept. Aus Madrid wird gemeldet, daß bei der französisch-spanischen Konferenz...

Unterdrückung des Streiks in Schanghai.

Berlin, 21. Sept. Wie die Morgenblätter aus Schanghai melden, sind die Geschäftsräume...

Palastbrände in Tokio.

Berlin, 21. Sept. Wie die Montagpost meldet, hat am Samstag vormittag eine Feuersbrunst...

füßt worden. Der Schaden wird auf 1 Million Yen geschätzt.

Reichspräsident von Hindenburg ist am Samstag abend wieder in Berlin eingetroffen.

Der Reichsrat genehmigte eine Verordnung, welche die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch...

Im preussischen Varnat-Ausschuß erhoben die früheren kommissarischen Staatsanwälte...

Die Entscheidung des Völkerbundsrats in der Danziger Streitfrage hat in Danzig starke Erregung hervorgerufen.

Die Franzosen melden von der Marokkofront offiziell die Wiedereroberung ihrer vorgekehrten Posten im Berghtal.

Handel und Volkswirtschaft

Die Großhandelsmehrwahl auf den 16. September ist gegenüber dem Stand vom 8. September (127,9) um 1,8 Prozent auf 130,3 zurückgegangen.

Vertragstafel Zolltarif mit Spanien? Nach Mitteilungen des Außenhandelsverbands...

Zur Frage der Abänderung der Geschäftsordnung hat man in Industrie- und Handelskreisen in letzter Zeit Stellung genommen...

Kampf gegen „Irebleibend“. Nach einer Bittermeldung wird die Reichsregierung gegen alle Kartelle...

Staatlicher Börsen. 19. Sept. Die Umsätze an der heutigen Samstag-Börse waren noch geringer als in den letzten Tagen...

Fruchtschranne Nagold.

Nagold am 19. September 1925.

Verkauf: 31,22 Ztr. Weizen Preis pro Ztr. 12,00-13,50 M; 13,30 Ztr. Saubinkel 9,50-10,50 M...

Schweinepreise. Osterdingen: Käufer 70-90, Milchschweine 40-50, Salsfeld: Milchschweine 30-40...

Fruchtpreise. Balingen: Dinkel 14-16,50 d. Ztr. Roggen 5,50-6 M d. Ztr.

Das Wetter

Eine vom Atlantischen Ozean vordringende Depression hat den über Deutschland liegenden Hochdruck nach Südosten abgedrängt...

Auswärtige Todesfälle

Freutenhof: Jakob Darr, 71 J. Oberndorf: Konstantin Wörz, Rottenburg: Ferd. Edelmann, Färbermeister.

Christian SCHWARZ Nagold. Große Reste-Woche. Durch Ansammlung besonders vieler Reste und Abschnitte in Kleiderstoffen, Bettbezugstoffen u. sonst. B'wollwaren kommen diese vom 21.-26. September zu ganz außergewöhnlich niedrigem Preis zum Verkauf. Niemand verjäume, dies überaus günstige Angebot ausgiebig zu benutzen.

Stadtgemeinde Nagold.

Bekanntmachung. Straßensperre.

Die Halterbacherstraße wird vom Montag, den 21. d. Mts. für den allgemeinen Verkehr wieder freigegeben.

Nagold, den 19. September 1925.
1026 Stadtschultheißenamt:
Maier.

1007 Nagold.

Bersteigerung des städtischen Obstertrags:

am Dienstag, 22. Sept. an Eisbergsteige, auf in allen Wäldern und an Herzenberger- und Vollmaringer Straße (Zusammenkunft um 1/2 2 Uhr hinterm feild. Schm. Adler und um 1/2 4 Uhr bei Bahm. Schöttle's Haus),
am Donnerstag, 24. Sept. an der Kohrdorfer Straße (Zusammenkunft um 1/2 2 Uhr bei der Schiffbrücke) und an der Allensteiger Landstraße (Zusammenkunft um 1/2 3 Uhr beim Kohrdorfer Markungsgrenzstoß.)

Überreicher Straße und Calwer Straße kommen später dran.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Neuer, süßer



Angsteiner Rotwein

ist bei uns eingetroffen.
Wir bitten um gütige Aufträge.

Berg & Schmid.

+ Carl Kling +
Spezialist der
Naturheilkunde
+ Homöopathie +
für alle Krankheiten
Nagold bei Bürtenges. Ziefle
(Hinterhaus) Fernspr. 127
Sprechstunden: 1023
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
von 9-12 und 2-6 Uhr.

Wir suchen einen zuverlässigen, selbständigen

Müller

für Kundenmüllerei.
1025 **Gedr. Schmirle, Axopfmühle**
Post-Altensteig.

Das Rennen
macht...
Kavalier Extra
Warum? Wegen der Qualität!
Sie finden nichts Besseres für Schuhe u. Leder
VERKÄUFER: AUGUST BURK

DE THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE
Wasche mit
Dr. Thompsons Seifenpulver
SCHUTZ-MARKE
SEIFENPULVER
Garantiert unschädlich

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Suche für sofort ein
Zimmermädchen,
das schon in bess. Hause
gedient hat.
1020
Frau E. Sannwald, Calw.

Eine gebrauchte, aber sehr gut erhaltene 1010
Bandsäge
Fabrikat Krummrein & Kati, 80 cm Rollen Durchmesser
Kugellager, wird wegen Entbehrlichkeit sofort verkauft.
Möbelfabrik Schnepf, Nagold.
Gebetbücher bei E. W. Zaiser, Buchhandlung.

Abhanden gekommen
ist ein größerer
Handleiterwagen.
Wer zu dessen Wieder-
erlangung behilflich ist,
erhält eine Belohnung
von der
Buchhandlung Zaiser.

Christian Schwarz - Nagold

- Weisse Streifen-Damaste**, schöne Ware, 130 cm breit, Meter zu M. 2.20, 2.50, 2.75
 - Schönes Halbleinen** (einfach und doppelt breit) Meter von M. 1.30 an
 - Gebleihte Baumwolltücher**, gute Qualität Meter 85 Pfg., M. 1.- und höher
 - Ungebleichte Baumwolltücher**, gute Qualität Meter 85 Pfg. und höher
 - Handtuchstoffe**, Meter 45, 55, 70 Pfg. und höher
- Nur gute, bewährte Qualitäten!**



Hermann
L. U. Z.

Elektrische
Beleuchtungskörper
in jeder Ausführung bei reichster Auswahl
Bügeleisen,
Koch- und Heizapparate
nur Qualitätswaren
Königsstrasse 50

Stuttgart.

Fertige Anzüge

für Knaben von Mk. 6.- bis Mk. 50.-
für Burschen von Mk. 30.- bis Mk. 80.-
für Herren von Mk. 35.- bis Mk. 125.-
in groß. Auswahl. Tadelloser Sitz, gute Verarbeitung
Auf Wunsch Teilzahlungen
794
Paul Ränckle, Markt, Calw

Wildberg, 19. September 1925.



Trauer-Anzeige.

Tiefbetrubt teilen wir mit, daß unser geliebter Vater, Großvater, Urogroßvater und Schwiegervater

Gottlob Horsch

Profkurist

heute Nacht im Alter von 88 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 1 Uhr statt.

Kriegerdankbund Gau Südd. G. V. Stuttgart, Reisenbergstr. 74.

Es drängt uns, auf diesem Wege all den lieben stillen Gekern für ein Werk, das unsern gesamten Volkes Liebe und Dankbarkeit wert ist, getan zu werden, herzlichsten Dank zu sagen. Auch Sie haben in Nagold durch die bis heute gesammelte Gabe von M. 320 beigetragen, dem gesteckten Ziele uns näher zu bringen, mit Gottes Hilfe ein lebendiges Denkmal der Liebe in einem „Christlichen Krieger-, Invaliden- und Erholungsheim“ auf den bereits erworbenen beiden 72 Morgen großen Landgütern im Welzheimer Wald errichten zu können. — All den Kameraden der dortigen K. V.-Gruppe, die ihre Liebe, Zeit und Kraft in den Dienst der edlen Sache gestellt haben, ein besonderes „Vergelt's Gott!“

J. P. des Vorstandes und Sozialen Arbeitsausschusses
1022 **Eppler, Schr.**

Calwer Wolldecken

in großer Auswahl zu äußerst günstigen Preisen.
Halbwollene Decke mit Bordüre Mk. 8.-, 10.-, 12.-, 14.-
Halbwollene Jacquarddecke Mk. 15.-, 18.50, 24.-
Wollene Jacquarddecke Mk. 36.-, 40.-, 45.-
Kamelhaardecke Mk. 18.-, 18.80, 29.-
37.50, 47.-, 58.-, 70.-, 77.-
Fiederdecke Mk. 20.50

Paul Ränckle, am Markt Calw.

Wer einen **Obstgarten** hat oder anlegen will, abonniere bei seinem Postamt für vierteljährlich Mk. 1.25 die Monatschrift
Der Obstbau
(Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein u. der Landwirtschaftskammer) und werde dadurch **Mitglied des Württ. Obstbauvereins e. V.**
Beratung in allen Obst- u. Gartenbauangelegenheiten. Verkauf u. Vermittlung von Werkzeugen, Kunstdünger, Baumstammesmaterialien, Schädlingsbekämpfungsmitteln. — Persönliche Besuche unseres Obstbauinspektors auf Verlangen.
Geschäftsstelle: STUTTGART, Eßlingerstr. 15, Tel. 25311

Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten „Stilblüten“ und Druckfehler aus den Briefkästen des Kladderadatsch.
Gebunden Mk. 2.40.
Wer den Kladderadatsch und seinen „Briefkästen“ kennt, in dem allwöchentlich die Geschichten des Drucksetzerzweigs u. allerlei Stilblüten festgenagelt werden, weiß, daß er in diesem Buch einen wahren Schatz der Heiterkeit finden wird.

Knoblauch
empfiehlt
Fr. Schittenhelm.

Karten
vom
Kriegsplan
in
Maroffo
zu 40 J. vorrätig bei
Buchhandlg. Zaiser



Du kommst sehr schnell und leicht zum Zinlen,
Süßest Du ein Souffleur von Mowla „Minken“

